Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 26 (1918)

Heft: 20

Artikel: Wie alt wird der Mensch?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547191

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ubschnürung perfekt. Ist dieser Umstand eins mal eingetreten, braucht es also zu einer sogenannten Erfrierung nicht immer einer bedeutenden Kälte.

Von hochgeschätzter Seite werden wir auch darauf aufmerksam gemacht, daß nicht selten nach Flecktyphus Gangrän an Fingern und Zehen auftritt. Der jetzige Krieg habe diese Beobachtung in weitem Umfange bestätigt. Möglicherweise war das auch der Fall bei unseren, von Dehmen behandelten Dragoner.

Damit haben wir für heute unsere Bestrachtungen abgeschlossen. Wer sich über Vershütung, erste Hilfe und Behandlung bei Ersfrierungen — eine überaus wichtige Sache für Samariter — näher interessiert, verweisen

wir auf die obige Arbeit von Herrn Dr. Schacht. Uns lag mehr daran, die neueren und älteren Ansichten über die physiologischen Vorgänge bei der Entstehung von "Frostschäden", wie es unsere Alten nannten, einander gegenüberzustellen; denn mit der richtigen Erkennung und Beurteilung einer Krankheit hält auch die Behandlung schritt. Vieles von dem, was die alten Chirurgen lernten, hat die Neuzeit — und das mit Recht — über Vord geworfen. Aber llebergang und Entwicklung sassen sich ganz hübsch als zusammenhängende Kette versfolgen, und manch recht vernünstiges llrteil sinden wir in den alten Büchern vergraben. Wan muß nur zu suchen wissen.

Wie alt wird der Mensch?

lleber dieses Thema referiert Dr. Reckzeh in den "Blättern für Volksgesundheitspflege", Allgem. medizinische Verlagsanstalt Berlin, wie folgt:

Der eigentliche Zweck der Gesundheitspflege, wie der Bolkshygiene überhaupt, ist die Er= tüchtigung und damit die Gesunderhaltung des gesamten Volkes, die Hebung seiner Urbeitsfraft und Wehrfähigkeit, die Sorge für gefunden und zahlreichen Nachwuchs. Maß= nahmen, welche auf die Verlängerung der Lebensdauer des einzelnen schließlich hinaus= laufen. Besonders nach diesem grausamsten aller Kriege, welcher die Blüte der Völker in nie gekanntem Umfange bahinrafft, muß sich das Volk volkshygienischen und eugeni= schen, d. h. der Sorge für gesunden Nach= wuchs zugewandten Bestrebungen, wieder mehr als bisher zuwenden. Läßt sich nun wirklich die Dauer des menschlichen Lebens, auch abgesehen von der Sorge für das Einzel= individuum, beurteilen und beeinfluffen?

Man hat zu allen Zeiten über die Frage, ob die menschliche Lebensdauer im Lauf der

Jahrtansende in Abnahme oder Zunahme begriffen ist, oder in ihrem Zustande beharrt, viel gestritten. Noch vor nicht langer Zeit haben ernste und erfahrene medizinisch und statistisch gebildete Sachverständige diese Frage dahin beantwortet, daß unsere Lebensdauer in dauernder Abnahme begriffen ist, und für diese Verfürzung des Lebens gegenüber der "guten alten Zeit", das schnelle Bulfieren unseres wirtschaftlichen Lebens, die zunehmende Berfeinerung der Genüsse, die zunehmende Konkurrenz und ähnliche Faktoren verantwort= lich gemacht. Man hat gesagt, daß nach den Lehren der Aftronomen die Weltkörper durch den Abkühlungsprozeß nach und nach kleiner werden, daß nach den Lehren der Geologen die organischen Wesen früherer Entwicklungs= perioden der Erde größer als die unserigen waren, daß endlich, wie die Naturgeschichte lehrt, mit der Größe des Tieres seine Lebens= dauer zunehme. Man folgerte hieraus, daß der antediluvianische Mensch größer war, als wir sind, und demnach auch länger lebte. Und die Weschichte und Sage scheint das zu bestätigen.

Wenn auch in dem uns als Gebet Moses überlieserten 90. Psalm die Daner des menschslichen Lebens auf 70 und, wenn es hoch kommt, 80 Jahre sestgesetzt ist, so legt doch unsere älteste geschichtliche Urkunde, das erste Buch Moses, sowie eine Menge alter Schriftssteller dem Urmenschen ein sehr hohes Alter bei. Man nahm an, daß nach der Sintslut die organischen Wesen der Erde umgestaltet und der Mensch mit einem kleineren Körpersbau und veränderter Lebensweise eine kürzere Lebensdauer erhielt. So nehmen die alten Schriften für die antediluvianischen Menschen von Adam dis Noah eine Lebensdauer von 800 bis 900 Jahren an.

Weiter ist von älteren Antoren die Lebens= daner zur Dauer des Wachstums in Beziehung gebracht worden. Buffon z. B. war der Mei= nung, daß der Mensch, dessen Wachstum 14 Jahre dauere, 6-7mal so lange, d. h. 90 bis 100 Jahre lebe, und Hufeland, welcher übrigens die Ausicht vertritt, daß das Alter der Welt das menschliche Alter nicht beeinflusse und man immer noch so alt werden fönne wie Abraham, nimmt an, daß der Mensch und das Tier gewöhnlich Smal länger leben als sie wachsen, der Mensch daher 8mal 25 gleich 200 Jahre. Abgesehen davon aber, daß beim Menschen ganz andere Faktoren die Lebens= dauer beeinflussen als beim Tier, ist es durch nichts bewiesen, daß die Lebensdauer ein bestimmtes Vielfaches der Wachstumsdauer sei oder sein müsse.

Auch in neuerer Zeit erfahren wir fast täglich aus der Zeitung von Menschen, die das 100. Lebensjahr erreicht oder überschritten haben.

Alle diese Fragen, welche ja zunächst nur ein allgemeines Interesse haben und wissenschaftlicher Unterlagen entbehren, sind auf eine andere Grundlage gestellt worden, als mit der Einführung und Ausbreitung der Lebense versicherung, also etwa vor 100 Jahren, das Bedürsnis wach wurde, wissenschaftlich und praftisch genügende Unterlagen zu schaffen,

um die Lebenserwartung eines Menschen, d. h. die Zahl von Jahren, welche er vorsaussichtlich noch zu durchleben haben würde, einigermaßen zu schätzen.

Ich spreche hier nicht von solchen Fällen, wo nach ärztlichen Erfahrungen Schwerkranke voraussichtlich nur noch eine Reihe von Mo= naten oder Jahren zu leben haben. Auch der Arzt ist da großen Frrtumern ausgesetzt und muß sich bezüglich der Prognose quoad vitam e quoad tempus die größte Referve auferlegen. Ich denke hier vielmehr an Menschen, welche gegenwärtig gesund sind und bei denen der Beruf, die Lebensweise, frühere Krantheiten, ober aber, und das ift das Wichtigste, die Konstitution besondere Bedingungen schafft, welche nach großen und begründeten Erfah= rungen von Einfluß auf die Lebensdauer find. Da diese Dinge naturgemäß nicht nur für die ärztlichen Sachverständigen in der Lebensversicherungsmedizin von größter Bedentung sind, sondern auch ein allgemein= ärztliches und allgemein-menschliches Interesse verdienen, habe ich sie in einer kleinen Studie (Berlag von S. Karger, Berlin) zusammen= gefaßt und darin besonders die Frage behandelt, welchen Einfluß gewiffe Anomalien unserer Konstitution, wie 3. B. das lleber= oder Untergewicht, die Korpulenz und die joge= nannte "minderwertige Konstitution" auf unsere Lebenserwartung ausüben.

She ich furz darauf eingehe, möchte ich doch hervorheben, daß sich im Gegensatze zu den Ansichten älterer Forscher die Lebensdauer des Menschen in den letzten Fahrzehnten in Deutschland und fast allen Ländern, aus denen zuverlässige statistische Beobachtungen vorliegen, verlängert hat und dauernd weiter zunimmt. So ergeben die "allgemeinen deutschen Sterbestafeln" als mittlere Lebensdauer für das männliche Geschlecht für die 70er Jahre des vorigen Fahrhunderts eine mittlere Lebenssdauer von 35,8 Jahren, sir die 80er Jahre eine solche von 37,17 Jahren, und für die 90er Jahre von 40,50 Jahren, so daß

also dieselbe Jahl von Personen nach dea Sterblichkeitsbeobachtungen der 90er Jahre durchschnittlich um 14 vom Hundert länger lebte als nach den Sterblichkeitsbeobachtungen der 70er Jahre. Es ist also auch ohne Zusnahme der Geburtenzahl nur durch Besserung der Lebensverhältnisse eine sehr große Summe von Jahren gewonnen worden, welche der volkswirtschaftlichen Betätigung zugute kommen. Die Jahl der in den früheren Jahren Stersbenden hat sich dabei verringert, der im hohen Alter Sterbenden vermehrt, noch günstiger verhalten sich die Sterblichkeitsverhältnisse bei einigen ausländischen Staaten, z. B. in Schweden.

Es kann hier auf diese volkswirtschaftlich hochinteressanten Verhältnisse nicht näher einsgegangen werden. Ich möchte nur noch ansführen, daß sich die Dauer der produktiven Araft, daß ist der Jahre, welche von einer Person zwischen dem 15. und 60. Lebensjahr durchlebt werden, in wenigen Jahrzehnten sür Deutschland von 36,19 auf 37,92 Jahre erhöht hat.

Wir haben alle Ursache, mit der Verbesserung der allgemeinen Lebensdauer zufrieden zu sein, die wir dem dauernden Wachsen des Wohlstandes in unserm Vaterlande und den anzerordentlichen Errungenschaften ärztlichen Könnens und der Gesundheits- und Körperppseach verdanken.

Sind wir nun instande, aus konstitutionellen Merkmalen eine mangelnde Widerstandsfähigsteit des Körpers gegenüber den mannigfachen, auf ihn einstürmenden Schädlichkeiten heraussulesen und so die Lebenserwartung des einselnen einigermaßen zu beurteilen? Die Lebenseversicherungsmedizin hat für konstitutionell Minderwertige den Begriff der "minderwertigen Leben" geprägt. Die Beurteilung ihrer Lebenserwartung ist nun dis zu einer gewissen Wahrscheinlichkeit möglich, ist aber eines der allerschwersten Probleme der modernen Medizin, und doch hat der Versicherungsschutz für keine Klasse von Menschen eine so hohe Vedeutung,

wie für die förperlich Schwachen und mit gewissen, gesundheitlichen Mängeln Behafteten. Alle Untersuchungen, die eine Klärung dieser Fragen bezwecken, gewinnen an Bedeutung, seitdem mit der Ausbreitung der Lebensverssicherungen die Sorge für die Angehörigen über den Tod hinaus durch die Lebensverssicherung zunimmt.

Auch abgesehen von der Lebensversicherung ist ja die Frage, wie lange denn eigentlich ein Herzfranker, ein Fettleibiger, ein Zuckerstranker zu leben hat, von wissenschaftlichem und praktischem Interesse, und es wäre sehr zu begrüßen, wenn die Erfahrungen der großen Lebensversicherungsanstalten der medizinischen Wissenschaft in diesem Sinne mehr nutbar gemacht würden.

Auch für das große Publikum ist die Bewertung konstitutioneller Anomalien deshalb von Bedeutung, weil erfreulicherweise eine konstitutionelle Minderwertigkeit häusig nicht auf unabänderlichen Faktoren beruht und daher als alarmierendes Zeichen Gegenmaßnahmen und somit eine Berlängerung der Lebensdauer herbeiführen kann.

Auf die Bedeutung der Konstitution haben gerade in jüngster Zeit die führenden deutschen Aliniker hingewiesen.

Was zunächst die Korpulenz betrifft, in welcher der Laie häufig ein Zeichen guter Gefundheit und besonderer Widerstandsfähigkeit zu erblicken pflegt, so ist es zwar richtig, daß der Korvulente, wenn zehrende Krankheiten ihn befallen, oft besser daran ist als der Magere, weil er etwas zuzusetzen hat. So erfährt die Lebenserwartung der Tuberkulosen oder zur Tuberkulose Disponierter durch die Kettleibig= feit eine bedeutende Berbefferung. Anderseits übt die Korpulenz nach den Erfahrungen der großen Versicherungsanstalten einen deutlich verfürzenden Ginfluß auf unsere Lebensdauer aus, welcher ungefähr eine Verkürzung um zwei Jahre ausmacht. Es ist ja von Alters her befannt, daß Fettleibige vor allem durch Bergfrankheiten gefährdet sind, und mit dieser

Neigung Fettleibiger zur Herzschwäche hängt auch ihre geringe Widerstandsfähigkeit gegen sieberhafte Krankheiten zusammen. Sine neue Bedeutung kommt dabei dem Mißbrauch geistiger Getränke zu, und es ergibt sich daraus die Lehre, daß der zur Korpulenz Neigende vor allem die Gefahren vermeiden muß, welche eine Schädigung des Herz- und Gefäßsystems herbeizusühren geeignet sind, wie lleberanstrengungen und Exzesse jeder Art.

Für die Veurteilung, ob Korpulenz vorliegt oder nicht, haben allgemein-medizinische und versicherungs-medizinische Erfahrungen außer- ordentlich gute Tabellen geschaffen, welche es gestatten, das Normalgewicht und damit ein lleber- oder Untergewicht sestzustellen. Vekannt ist die alte Vrokasche Regel, daß der Mensch sowiel Kilogramm wiegen soll, als er Zentimeter über 100 mißt.

Wenn also schon die Korpulenz ein Zeichen einer minderwertigen Konstitution ist, so ist das in noch höherem Maße der Fall bei jener Konstitutionsanomalie, welche die Aerzte als "hypoplastisch" bezeichnen, und bei welcher sich neben andern Symptomen, besonders im findlichen Alter, Blutarmut, Vergrößerung der Drüsen im Hals und am Hals und ein gewisser pasteuser Habitus sindet. Die Vedeutung dieser Konstitutionsanomalie liegt in der

großen Empfänglichkeit solcher Menschen gegenüber mancherlei Krankheiten, so 3. 33. der Basedowschen Krankheit, des Magengeschwürs, gewisser Stoffwechsels und Nierenkrankheiten. Man hat auch darauf hingewiesen, daß man diese Konstitutionsanomalie bei einem großen Prozentsat von Selbstmördern findet. Auch hier kann man wieder eine Ausnahme, nämlich die geringe Sterblichkeit solcher Menschen an den gewöhnlichen Formen der Tuberkulose seintsstellen. Die neueren Forschungen über gewisse Organe des Körpers mit innerer Sekretion verheißen auch auf diesem Gebiet Heilersolge. Dies führt aber schon auf rein ärztliche Gebiete.

Weiter möchten wir auf den Inhalt der genannten Studie nicht eingehen, möchten aber betonen, daß die Berücksichtigung fonstitutiosneller Momente nicht nur von Interesse für die Beurteilung unserer Lebenserwartung ist, sondern auch Eltern und Lehrern am Herzen liegen sollte, um Kinder, welche die Zeichen einer minderwertigen Konstitution darbieten, gerecht zu beurteilen, und durch die Schaffung vernünftiger Lebenssund Arbeitsbedingungen zu widerstandsfähigen und für die Arbeit und den Lebensgenuß brauchbaren Menschen zu machen.

Hus dem Vereinsleben.

Baden. In meinem Bortrage über das Kurpfuschertum, über den in diesem Blatte reseriert wurde, wurde auch der Kanton Basel-Land den "Kurpfuschertantonen" beigezählt. Man macht mich darauf aufsmerksam, daß das auf einem Irrtum beruht, indem auch in diesem Kanton das Gesetz die Ausübung der ärztlichen Praxis nur diplomterten Aerzten und Zahnsärzten gestattet. Im Interesse des guten Ansehens des Kantons möchte ich das hiermit sesstellen.

Dr. J. Weber, Baden.

Bern. Nationalspende. Eine vorläufige Abrechnung über den Berfauf von Nationalseierkarten

— Borverkauf und Bettagsamstag — ergibt, daß ungefähr 69,000 Karten verkauft worden sind. Dadurch werden der Nationalspende ungefähr Fr. 1350. —. zussließen. Allen Schülerinnen und Schülern, wie auch den Samariterinnen und den Samaritern, die die Arbeit durchgeführt haben, sei der beste Dank sür ihr eifriges Wirken dargebracht.

Bolligen und Stettlen. Samaritervereine. Bei prächtigem Herbstwetter hielten die beiden obgenannten Bereine Sonntag, den 29. September 1918, eine gemeinsame Feldübung ab.

Es wurde dabei folgender Kall supponiert, der sich